

4. Adventssonntag Lk 1,39-45

„Oh Herr, wenn du kommst.“ Dem Retter vor Freude zu hüpfen

Liebe Gottesdienstgemeinde,
Liebe Brüder und Schwestern,

wann sind Sie das letzte Mal vor Freude gehüpft? Ich gebe zu, auch bei mir ist das schon eine Weile her. Dabei ist es richtig schön, andere zu beobachten, wenn sie vor Freude hüpfen. Bei Kindern kann man das relativ oft beobachten. Ich liebe es, wenn ich zu Besuch bei Freunden bin und deren Kinder mir vor Freude und Aufregung entgegenhüpfen, nur weil ich komme, weil ich bei ihnen zu Gast sein darf. Aber nicht nur bei Kindern ist dieses Hüpfen zu beobachten, sondern auch bei Tieren. Wenn am Hof meiner Eltern im Frühjahr die Lämmer aus dem Stall hüpfen, dann ist das so eine Lebensfreude, die ansteckend ist. Und genau an dieses Gefühl der Lebensfreude versucht der heutige biblische Text im Evangelium anzuknüpfen, wenn wir hören, dass das Kind im Bauch von Elisabeth zu hüpfen beginnt. Rein rational betrachtet ist es nicht möglich, dass ein Kind im Mutterleib hüpfte, dazu ist nicht ausreichend Platz. Kinder bewegen sich, drehen sich im Mutterleib, reagieren auf äußere Reize, etwa auf bekannte Stimmen, aber sie hüpfen nicht. Der Evangelist Lukas weiß das auch bestimmt, aber er benutzt diese Redeweise, weil er mit diesem Bild etwas ganz Starkes ausdrücken möchte.

Elisabeth weiß sofort, warum das Kind in ihrem Bauch hüpfte: „Als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe“. Die werdende Mutter gibt dem Geschehen eine Deutung. Mit dieser Deutung lässt sie die Weihnachtsglocken schon einmal vor der Geburt Jesu etwas anläuten.

Ein paar Monate später wird ein Botschafter Gottes sagen: „Ich verkünde euch eine Freude, heute ist euch der Retter geboren“. Darum hüpfte Johannes also im Bauch Elisabeths, weil er das Kind Marias schon als Retter erkannt hat: als jemanden, der großes tun wird. Zu Weihnachten geht es also nicht nur um das kleine, liebe Jesukindlein, sondern zu Weihnachten geht es ganz stark schon um den großen, erwachsenen Jesus. Es geht um den Jesus, der dafür kämpft, dass Menschen nicht mehr unterdrückt, versklavt und missbraucht werden. Es geht um den Christus, dieser Titel steht für den von Gott Gesandten. Mit der Geburt Jesu schlägt Gott ein neues Kapitel in seiner Geschichte mit den Menschen auf und die ist so großartig und voller Freude, dass sie uns hüpfen lässt. Es ist interessant, dass das Buch Maleachi, als letztes Buch im Alten Testament, genau mit diesem Bild der hüpfenden Freude spielt, denn auch dort bekommen wir zu

hören, dass die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird, Heilung bringen wird und wir Freudensprünge machen werden, wie Kälber die aus dem Stall kommen (Mal 3,20). Diese aufgeregte, hüpfende Freude ist es also, mit der wir auf das Weihnachtsfest zugehen sollen.

Viele Lieder im Advent spiegeln diese Freude wider. Als Kind, und eigentlich auch heute noch, war mein absolutes Lieblingslied „Es hat sich halt eröffnet, das himmlische Tor“. Es ist so schwungvoll und lustig, dass wir Kinder zuhause tatsächlich mit hüpfen bei diesem Lied.

Das Gotteslob hat ein Lied aus dem Jahr 1979 von Helga Poppe im Repertoire. Wir haben es als Einzugslied gehört und gesungen.

Schauen wir vielleicht gemeinsam etwas näher rein in dieses Lied → 233; *Organist spielt erste Strophe.*

Dieses Lied macht auf sehr schöne Art und Weise die spannende Zeit des Adventes, in der tatsächlich eine Spannung liegt, deutlich. Der Advent hat auf der einen Seite einen herben Charakter, denn eine Welt, die im Argen liegt, wartet sehnsüchtig auf das Kommen eines Retters. Gleichzeitig fällt aber schon die Vorfriede und der Glanz der Weihnacht in den Advent, denn wir wissen, dass der Retter Jesus Christus schon gekommen ist und immer wieder kommt. Und genau diese Spannung zwischen rauer Wirklichkeit, die nach Veränderung und Erlösung ruft, und der Freude, dass mit der Geburt Jesu die neue Welt Gottes schon da ist – diese Spannung hat die Dichterin und Komponistin Helga Hoppe genial in Musik, in ein wunderschönes Lied umgesetzt. Der Rhythmus ist ein schwingender, wiegender, ja tänzerischer Dreiertakt. Wir kennen ihn von vielen Advents- und Weihnachtsliedern, etwa von „Macht hoch die Tür“.

Auch die Lieder verarbeiten also diese hüpfende Freude. Die erste Strophe dieses Liedes verdeutlicht, dass wir nicht den Kopf in den Sand stecken müssen, sondern weil Gott sein Reich unter uns schon baut, froh und erhobenen Hauptes durchs Leben gehen können. Die zweite Strophe lässt das Gleichnis der törichten Jungfrauen anklingen, dass wir stets bereit sein müssen und wach, weil Gott jederzeit bei uns anklopfen und in unser Leben treten kann.

Wir bleiben nicht Gefangene und Gefesselte, Leid, Not und Tod haben nicht das letzte Wort. Diesen Trost und diese Hoffnung vermittelt uns die dritte Strophe.

Und in der vierten Strophe wieder diese unglaubliche Freude. Nichts mehr hält uns zurück, wir dürfen hüpfen und uns freuen.

Liebe Schwestern und Brüder, die aktuelle Zeit mit ihren Spannungen und den Unsicherheiten lässt uns vielleicht ein Stück erahnen, mit welcher Sehnsucht und Freude damals die Menschen auf den Retter und Erlöser gewartet haben, darauf, dass sich die Zeiten ändern und ein gutes Leben wieder möglich ist. Das war ihre große Hoffnung und das ist auch unsere große Hoffnung, die uns gut durchs Leben gehen lassen kann. Als Christen und Christinnen dürfen wir die Freude über diese Hoffnung auch offen zeigen und vielleicht sogar ein wenig hüpfen. Wir werden das Lied Nr 233 heute noch einmal hören und wer mag, darf sich von diesem freudigen, wiegenden Takt anstecken lassen.